

Rüstet zu neuen Kämpfen!

Aufgaben der Kommunistischen Arbeiterjugend in der Periode der sozialen Revolution.

Gewaltige Auseinandersetzungen mit der Bourgeoisie stehen der deutschen Arbeiterklasse bevor. Auseinandersetzungen, die alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen werden. Die proletarische Revolution in Deutschland die bereits an dem Punkt, von dem sie ausgegangen ist, wieder angelangt ist, ist nicht tot, sie wird durch Niederlagen und Erfahrungen gestärkt, erneut auf der politischen Bildfläche erscheinen um dieses Mal gründlichere Arbeit zu leisten.

Zu früh hat die bürgerliche Hure, Presse genannt, Loblieder auf einen sogenannten Wiederaufbau, der durch das Dawesabkommen bewerkstelligt werden sollte, angestimmt. Auch das Dawesabkommen ändert an der Tatsache nichts, daß die Produktivkräfte im Rahmen der bestehenden Produktionsverhältnisse keine Entwicklungsmöglichkeiten mehr haben. Und doch drängen diese auf Weiterentwicklung, werden den sie einengenden Rahmen sprengen. Die Arbeiterklasse wird schließlich dem System der Lohn- und Privatwirtschaft ein Ende machen.

Das Proletariat von dem die Durchführung der Revolution nur noch abhängig war, wird von der Notwendigkeit gezwungen, — der Kapitalismus wird bald ganz und gar nicht mehr in der Lage sein, auch nur die geringsten Lebensbedürfnisse der Proletarier zu befriedigen — diese denn doch durchführen müssen. Es wird unter Aufbringung von ungeheurem Opferwillen und himmelstürmender Begeisterung kämpfen müssen und auch kämpfen. Es wird auch zu siegen verstehen.

Auch das junge Proletariat wird in diesem Klassenkampfe, der ja doch alle bisher gewordenen Klassenkämpfe entscheiden wird, eine nicht minder bedeutsame Funktion, wie das erwachsene Proletariat einnehmen. Vielleicht schon in allernächster Zeit werden Kämpfe zwischen Ausgebeuteten und Ausbeutern entbrennen.

Die wichtigste Aufgabe der Kommunistischen Arbeiterjugend ist es, schon jetzt einzugreifen, um den kommenden Kämpfen auch den notwendigen Charakter revolutionärer Kämpfe zu geben.

Die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen gleichsam wie ihre erwachsenen Klassenbrüder ausgebeutet und unterdrückt, werden mit diesen Schulter an Schulter kämpfen müssen. Dafür daß uns der Klassenkampf nicht umsonst Opfer gekostet hat, daß die Lehren aus den Niederlagen die wir erlitten, daß die Erfahrungen im revolutionären Kampfe auch vom Proletariat, insbesondere auch vom Jungproletariat im vor uns stehenden Kampfe angewendet werden, dafür zu sorgen, ist Aufgabe der KAJ. Unermüdet, immerfort, schon jetzt haben wir, die KAJ., die Pflicht, die Erfahrungen und Lehren für die kommenden Kämpfe in das Gedächtnis der Proletarier zurückzurufen, in die Hirne der Arbeitermassen einzuhämmern.

Doch die revolutionäre marxistische Jugend hat in dieser Arbeit, im Kampfe um die Revolutionierung der Massen einen starken und mächtigen Bundesgenossen: die Kommunistische Arbeiterpartei.

Ist die KAPD, die politische Organisation des erwachsenen, so die KAJ, die des jungen Proletariats. Beide im Proletariat wurzelnd, haben auch mit diesem zu kämpfen und zu leiden, auch mit ihm zu siegen. Sie sind das theoretische Hirn und auch das Herz des Proletariats. Und doch ist die Kommunistische Arbeiterjugend kein Anhängsel der Kommunistischen Arbeiterpartei. Selbständig denkend, weiß sie auch die Waffen der Kritik, wie die Kritik der Waffen zu handhaben, weiß sie auch neue Mittel und Wege zu suchen, bahnbrechend schöpferisch vorzudringen und doch den Rat der älteren Genossen, der Partei zu respektieren. In dem Verhältnis der gegenseitigen Anregung und Befruchtung stehend, haben beide gemeinsame Arbeit, wenn auch auf verschiedenem Arbeitsgebiete, zu leisten.

Riesengroß sind die Aufgaben die es zu bewältigen gilt. Die Arbeit der Partei eine rein politische, die Arbeit der KAJ, eine noch schwierigere, nicht nur politische, sondern vorwiegend pädagogische Arbeit. Ein ungeheuer wichtiges Werk für die proletarische Revolution hat die KAJ, zu vollbringen: die Erziehung der arbeitenden Jugend für den Klassenkampf. Die Revolutionierung der proletarischen Massen, eine Aufgabe die keinen Aufschub erduldet, an die sofort herangegangen werden muß. Die Zeit drängt zu sofortiger Tätigkeit. Vielleicht schon in allernächster Zukunft können sich Konflikte, können sich Kämpfe entwickeln, die ein gewappnetes Proletariat erfordern, das unter Einsetzung seiner ganzen Persönlichkeit

den Kampf um die Zertrümmerung des kapitalistischen Regimes, um die Zertrümmerung des Privateigentums, den Kampf für den Kommunismus zu führen hat.

Die Kommunistische Arbeiterjugend, die Kommunistische Arbeiter-Partei sind diejenigen einzigen Organisationen, die es verstanden haben, im Feuer der proletarischen Revolution, die Waffen zu schmieden mit denen man dem Kapitalismus den tödlichen Streich versetzen kann. Denn wissend, daß die jetzigen Verhältnisse, die Periode des kapitalistischen Niederganges auch Verschärfung der Klassengegensätze und verschärfte Ausbeutungs- und Unterdrückungsmethoden mit sich bringen, wissen wir auch und hat das Proletariat dies zur Genüge erfahren müssen, daß seine alten Kampfmethoden für diese Zeit nicht mehr anwendbar sind, daß sein Schwert schon rostig, scharf und daher nicht mehr brauchbar ist.

Die neuen Waffen die die KAJ. und KAP. geschmiedet und auch bereits schon im Kampfe gestählt und erhärtet haben, das sind die rev. Betriebsorganisationen, die rev. Räte. Die Kampfmethoden der Jetztzeit, das sind der Generalstreik, der Kampf um die ökonomische und politische Macht, das sind der Generalaufruf, der Bürgerkrieg.

Es gilt jetzt dem gesamten Proletariat diese Waffen zu übermitteln, desgleichen auch ihre Handhabung, ihm die neuen Methoden zugänglich zu machen.

Noch sind die Proletarier weit hinter ihren geschichtlichen Aufgaben zurück. In ihren Hirnen noch spuken die reformistischen Illusionen, die von den im Dienste der Bourgeoisie stehenden parlamentarischen Parteien und freien Gewerkschaften sorgsam gehegt werden.

So soll es denn unsere wichtigste Aufgabe sein, den Bankrott der reformistischen und illusionären Politik dieser Organisationen aufzuzeigen, das Augenmerk der Proletarier auf ihre historischen Aufgaben zu lenken, ihnen Klassenbewußtsein einzuflößen und sie so durch unermüdete Arbeit unter ihnen zur revolutionären Tat vorzubereiten.

Unsere Losung gilt jetzt: mehr denn je heran an die Massen des Proletariats. Revolutionäre Betriebsorganisationen, Allgemeine Arbeiter-Union das ist uns nicht bloßes Organisationschema, das ist revolutionäre Bewegung^{*)}, ist Sammelbecken aller zur revolutionären Tat bereiten Proletarier. In den Betrieben, auf den Arbeitsnachweisen, dort ist das Tätigkeitsgebiet der rev. Kommunisten. Hier gilt es anzuknüpfen an die Nöte und Sorgen der Massen, hier ihnen den Weg ihrer Befreiung aufzuzeigen. Jeder Konflikt der Proleten mit seinen Vorgesetzten, mit seinen Bourgeois ist von uns auszunützen und auszudehnen. Das Resultat all dieser Kleinkämpfe wird dann sein, gleich Bächen und Flüssen die schließlich im Meere münden, ein Mäandern, wenn unsererseits richtig gearbeitet, im rev. Klassenkampf. Das wird sein ein Auf und Ab der Revolution bis endlich dann die Revolution siegt. Das wird sein ein Ab- und Zunehmen der rev. Betriebsorganisationen, bis endlich dann sie das Fundament der neuen Gesellschaft werden.

So gearbeitet, muß der Sieg unser sein. Arbeitet die Partei hauptsächlich im erwachsenen Proletariat, so die KAJ. unter der arbeitenden Jugend.

Der psychologischen Eigenart der proletarischen Jugend Rechnung tragend, muß diese auch dementsprechend angefaßt werden. Muß Jugend zur Jugend sprechen. In den Betrieben, sowohl wie auf den Arbeitsnachweisen müssen die Jugendlichen sich zusammenfinden zum Kampf. In den Betrieben sind die Jugendlichen mit ihren erwachsenen Klassenbrüdern in den rev. Betriebsorganisationen organisiert. So von Betrieb zu Betrieb eine einheitliche Phalanx bildend, mit der KAP. brüderlich zusammenarbeitend, sind diese die große Armee der Arbeiter und Kämpfer für den Kommunismus. Die Jungarbeiter-schaft in den Betrieben ist der Nährboden der KAJ. Aus ihnen hat diese ihre Kräfte zu schöpfen. Die proletarische Jugend aber, gemäß ihrer psychologischen Eigenart, wird sich an die KAJ., die selbst ganz Jugend ist, wenden, wird in ihr sein Rückgrat, einen Freund und Berater finden.

Die Zeit drängt, gehen wir heran an diese großen Aufgaben, arbeiten wir unermüdet, damit wir und das Proletariat zur rechten Zeit gewappnet dastehen. Ehren wir durch rastlose Arbeit, durch die befreiende Tat unsere Toten. Öffnen wir unseren eingekerkerten Brüdern und Schwestern die Gefängnisse und Zuchthäuser.

^{*)} Bewegung, nicht Organisationsform, sondern Entwicklung.

Junge Proletarier! Lest und verbreitet die „Rote Jugend“!

Redaktion u. Verlag: W. Schirmmacher, Bln.-Lichtenberg. — Druck: Willy Jszdonat, Berlin O. 17, Lange Straße 79.



Kampforgan der Kommunistischen Arbeiterjugend

Erscheint monatlich. Zu beziehen durch alle Gruppen der R. A. J.

Februar 1925

Bezugsstelle: Buchh. f. Arbeiter-Literatur Berlin, Warschauerstr. 49. Geldsendungen: Bruno Mas, Berlin-Neut., Donaustr 100

Die Hölle auf Erden.

Jungarbeiter, sprengt die Ketten der Lohnflaverei.

Die Hölle auf Erden? — Wir leben doch in der freiesten Republik der Welt. — Das Volk kann selbst entscheiden! Das kann man nur Menschen sagen, die in ihren westentrückten Phantasiegebilden aufgehen und nicht sehen, was sich in der Wirklichkeit abspielt.

Grauenhaftes Elend herrscht im Proletariat. Ganz besonders die proletarische Jugend lebt in direkt ungeheuren Verhältnissen. Über 6 Jahre deutsche Revolution — und an allen Ecken und Ranten der Arbeiterviertel grinsen uns Hunger und Elend in fast nicht zu beschreibendem Maße entgegen. Die Hölle auf Erden. — Die Proletarierjugend kennt sie. Die Lehrlinge, die jungen Arbeiter, die jungen Arbeiterinnen, sie alle leben ja in dieser kapitalistischen Hölle. Sie sind gezwungen, ihre Arbeitskraft dem



Kapitalisten zur Verfügung zu stellen, um dafür Hungerlöhne — im buchstäblichen Sinne des Wortes — zu bekommen. Sie sind gezwungen, für diese Hungerlöhne 9, 10, 11, 12 und mehr Stunden täglich zu schuften. Sehen wir uns einmal genau die Lebenslage der Proletarierjugend an: Ein besonderes Kapital für sich bilden die „Lehrlinge“. Die Lehrlinge, das sind die jungen Proletarier, die irgend ein Fach „erlernen“ sollen. Ihre Eltern wollen, daß sie „etwas werden“; wenn sie dadurch auch

noch mehr hungern und darben müssen. So „lernen“ also diese jungen Proleten 3 und 4 Jahre lang, d. h. sie werden von ihrem Lehrherrn, dem Meister, dem Unternehmer 3 und 4 Jahre als billigste und willigste Ausbeutungsobjekte benutzt, um dann in den meisten Fällen auf die Strafe geworfen zu werden. Und für ihre schamlose Ausbeutung durch ihre Lehrherren erhalten die Lehrlinge „Löhne“, die jeder Beschreibungssteller, Schlosserlehrlinge in Schlesien erhalten Stundenlöhne von 4 (vier) Pfg. im 1. Lehrjahr, bis 11 Pfg. im 4. Lehrjahr. Lehrlinge der mitteldeutschen Metallindustrie erhalten ebenfalls 4 Pfg. im 1. und 12 Pfg. im 4. Lehrjahr. Die Damenschneiderlehrlinge in Sachsen erhalten sogar die „fürstlichen“ Löhne von 3 (drei) Pfg. im 1. und 10 Pfg. im 6. Halbjahre. Das sind nur wenige Beispiele, die aber klar und deutlich zeigen, wie weit wir es in unserer heitlichen „demokratischen Republik“ schon gebracht haben. Die „Lehrherren“ können heute im 7. Revolutionsjahre ungehemmt Schindluder mit der Arbeitskraft „ihrer“ Lehrlinge treiben. Das Zuchtungsrecht ist faktisch wieder da. Hauptächlich bei den kleinen Krautern (an anderer Stelle der „R. J.“ geben wir auch davon ein kleines Beispiel); aber auch in Mittel- und Großbetrieben ist die Lehrlingszuchtigung wieder auf der

Tagesordnung. Die Meister und auch die älteren Kollegen sind oft mit „schlagenden Argumenten“ bei der Hand. „Lehrjahre sind keine Herrenjahre“. Nicht zuletzt trägt die gewerkschaftliche Erziehung dazu bei, daß zwischen den Lehrlingen und jungen Arbeitern und den Alten eine Kluft geschaffen wird.

Der junge Arbeiter, der seine „Lehrjahre“ glücklich hinter sich hat oder der überhaupt nicht „gelernt“ hat, ist so „frei“, daß er gezwungen ist, wenn er leben will, für Kuli-Löhne zu arbeiten. Nach dem Metallarbeiter-Tarif für Mitteldeutschland erhalten jugendliche Arbeiter im 16. Lebensjahre 15 Pfg. und im 18. Lebensjahre 18½ Pfg. Stundenlohn, während die jungen Arbeiterinnen sogar 12 bzw. 16½ Pfg. abgepeist werden. Auf derselben Linie bewegen sich auch alle anderen Tarife. In Schlesien zahlen die Metallindustriellen folgende Stundenlöhne laut Tarif.

Alter	Hilfsarbeiter		Facharbeiter	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.
14—15 Jahre	12,8 Pfg.	10,5 Pfg.	12,8 Pfg.	10,5 Pfg.
15—16 „	13,8 „	11,1 „	13,8 „	11,2 „
16—18 „	17,7 „	13,6 „	18,6 „	13,8 „
18—20 „	23,4 „	16,9 „	24,3 „	17,7 „

Der jugendliche Arbeiter verdient also ungefähr 7, 8, 9, höchstens 11, 12 Mark in der Woche. Dafür muß er Tag für Tag 9 bis 12 und mehr Stunden schuften.

Allerdings behauptet ein gewisser Johannes Schulte, der einer gewissen „Sozialistischen Arbeiterjugend“ angehört, in seinem Buche „Das Jugendproblem in der Gegenwart“, die Löhne der jugendlichen Arbeiter seien viel zu hoch und müßten gekürzt werden, damit die Jugend nicht auf Abwege gerate.“ Selbst die Mitglieder der „S. A. J.“ werden befähigen müssen, daß diese Kuli-Löhne der jugendlichen Arbeiter — ganz abgesehen von den Lehrlingslöhnen von 2 oder 3 Mark — nicht zum Leben und auch nicht zum Sterben langen.

Doch so klar und unzweideutig die Tatsachen zu

Das Arbeitspferd.

Von Gustav Geijerstam.

In einem Grubenwerk, tief unter der Erde, wo niemals ein Sonnenstrahl hindringt, geht ein breiter Gang, der die verschiedenen Schächte mit dem Plaz verbindet, wo das Erz hingeschafft wird, um dann ans Tageslicht hinaufbefördert zu werden.

Auf diesem Wege hört man Stunde für Stunde Pferdehufe auf den feuchten Steinen klappen. Kleine, rauhaarige Pferde ziehen unverdrossen die schweren Karren voll großer Steinblöcke durch die großen Gänge dahin, in denen der Schein der graufarbenen Laternen das einzige ist, was das Sonnenlicht ersetzt. Und wenn endlich der Abend kommt und Tiere und Menschen zum hellen Tageslicht hinaufgeschafft werden, das ihnen in die Augen brennt, die an das Dunkel gewöhnt sind, dann sind die kleinen Pferde nach des Tages harter Arbeit müde. Mit gesenktem Kopf stehen sie oben auf dem Felde; ihre Augen blinzeln gegen die Abendsonne, die am

Horizont der endlosen Ebene verschwindet, und sie gehen langsam und zufrieden zum Stalle, wo sie in schwerem Schlaf auf dem dünnen Strohlager niederfallen.

Die alten Leute erzählten: Einmal, vor vielen Jahren, kam ein junges Vollblutpferd in die Grube hinunter; es wurde vor den Steinkarren gespannt und mußte in Reih und Glied mit den kleinen Pferden das Erz vom Schacht her zum Auffahrtplatz schleppen. Es war von einem Stallknecht, der die Peitsche zu oft gebrauchte, schlecht eingefahren worden, und als es ein paarmal die Gabeldeichsel zerbrochen hatte, als es den Wagen des Grubenbesizers ziehen sollte, schickte er es unter die Erde, damit der Steinkarren und das Dunkel sein wildes Blut zähmen sollten.

Das Vollblutpferd ging auch still vor den Karren, es war durch die Dunkelheit erschreckt, und es gehorchte aus Angst vor den schweren Peitschenschlägen. Unter der Erde verlor sein Fell seinen Glanz, die Augen wurden matt und die üppige Mähne verfilzt und grau vor Schmutz.

Horizont der endlosen Ebene verschwindet, und sie gehen langsam und zufrieden zum Stalle, wo sie in schwerem Schlaf auf dem dünnen Strohlager niederfallen.

Die alten Leute erzählten: Einmal, vor vielen Jahren, kam ein junges Vollblutpferd in die Grube hinunter; es wurde vor den Steinkarren gespannt und mußte in Reih und Glied mit den kleinen Pferden das Erz vom Schacht her zum Auffahrtplatz schleppen. Es war von einem Stallknecht, der die Peitsche zu oft gebrauchte, schlecht eingefahren worden, und als es ein paarmal die Gabeldeichsel zerbrochen hatte, als es den Wagen des Grubenbesizers ziehen sollte, schickte er es unter die Erde, damit der Steinkarren und das Dunkel sein wildes Blut zähmen sollten.

Das Vollblutpferd ging auch still vor den Karren, es war durch die Dunkelheit erschreckt, und es gehorchte aus Angst vor den schweren Peitschenschlägen. Unter der Erde verlor sein Fell seinen Glanz, die Augen wurden matt und die üppige Mähne verfilzt und grau vor Schmutz.

Horizont der endlosen Ebene verschwindet, und sie gehen langsam und zufrieden zum Stalle, wo sie in schwerem Schlaf auf dem dünnen Strohlager niederfallen.

Die alten Leute erzählten: Einmal, vor vielen Jahren, kam ein junges Vollblutpferd in die Grube hinunter; es wurde vor den Steinkarren gespannt und mußte in Reih und Glied mit den kleinen Pferden das Erz vom Schacht her zum Auffahrtplatz schleppen. Es war von einem Stallknecht, der die Peitsche zu oft gebrauchte, schlecht eingefahren worden, und als es ein paarmal die Gabeldeichsel zerbrochen hatte, als es den Wagen des Grubenbesizers ziehen sollte, schickte er es unter die Erde, damit der Steinkarren und das Dunkel sein wildes Blut zähmen sollten.

Das Vollblutpferd ging auch still vor den Karren, es war durch die Dunkelheit erschreckt, und es gehorchte aus Angst vor den schweren Peitschenschlägen. Unter der Erde verlor sein Fell seinen Glanz, die Augen wurden matt und die üppige Mähne verfilzt und grau vor Schmutz.

Frau schafft sich durch ihre Berufarbeit freie Bahn, befreit sich immer mehr von den lastenden Ketten alter Vorurteile. Die Gleichberechtigung der Frau im Produktionsprozess ist der Hebel zu ihrer Gleichstellung mit dem Mann.

In einer mit gesellschaftlichem Eigentum an den Produktionsmitteln wirtschaftenden Welt ist jede Arbeitskraft gleich wertvoll, wird es keine Trennung mehr geben in spezifisch männliche und weibliche Arbeit, wird die Arbeit nur verteilt nach der Fähigkeit, zu arbeiten, nach der Kraft von Hirn und Muskeln. In der kommunistischen Gesellschaftsordnung wird dem freien Manne eine freie, in ihren Entschlüssen und ihrem Wollen nicht durch Traditionen und verstaubte Vorurteile gehinderte Frau gegenüber treten, wird es dem früher mächtigeren Manne nicht möglich sein, eine Frau als minderwertig zum glatten Werkzeug grober Sinnelust zu machen; weil die Moral der neuen Gesellschaft mit unerbittlicher Klarheit ihm sein Urteil sprechen würde.

Diese Aussblicke in die Zukunft einer Welt, die wir aufbauen wollen, müssen für uns Kommunisten in unserem Verhalten zu einander maßgebend sein.

Das proletarische Mädchen leidet heute nicht nur wirtschaftlich, sondern auch durch sein Geschlecht. Zu seiner Befreiung bedarf es ungeheurer Energien, zu deren Entfesselung wir ihm helfen müssen.

Nie dürfen wir in dem Versuch nachlassen, es für uns zu gewinnen, nie müde werden, es auf die Schmachlichkeit seiner jetzigen Rolle aufmerksam zu machen. Zeigen wir ihm, wie töricht und unsinnig es ist, mit buntem Flittertanz und Tanzvergnügen und dem süßlichen Ritsch von Liebeschundromanen sich und die Welt zu belügen. Zeigen wir ihm, daß die ungeheure Not Tausende zwingt, ihren Leib und ihre Liebe zu verkaufen, machen wir es hörend für den Verzweiflungsschrei von Ungezählten, die zur Mörderin werden müsse, an ihrer Leibesfrucht, weil grenzenloses Elend es ihnen verwehrt, Mutter zu sein.

Verachtung drückt ein groß Teil unserer Schwestern nieder. Bringen wir ihr Selbstbewußtsein zum Erwachen, peitschen wir ihren Haß auf und begeisterte Kämpferinnen werden unseren Reihen gewonnen sein.

Ergen wir, daß unsere jungen Schwestern lernen, die Bitter verdrehter Geziertheit und Lüge zu zerbrechen, halten wir ihrer Welt der Selbsttäuschung und Selbstverachtung und Verzweiflung unsere Welt des begeisterten Kampfes, des kühnen Wagens und der heroischen Tat entgegen. Trauen wir die Flammen der Revolution hinein in die Reihen unserer Schwestern, der Jungproletarierinnen. — Einmal unserem Glauben gewonnen, werden sie Seite an Seite mit uns kämpfen, die heutige Gesellschaftsordnung der Lüge und Sklaverei zu stürzen, und auf deren Trümmern die leuchtende Zukunft des kommunistischen Rätestaates aufzubauen.

Liebe Genossen! Haltet eure Zeitung hoch! Nicht durch leere Versprechungen, sondern nur durch regle Verbreitung und pünktliche Abrechnung kann die „Rote Jugend“ regelmäßig erscheinen!

Warum sind wir Kommunisten?

Du, junger Arbeiter, und Du, junge Arbeiterin, die ihr Tag für Tag, Woche für Woche, Jahr für Jahr, in den Fabriken und Büros, für die Reichen, die Kapitalisten für Hundelöhne schuftet müßt, du, Lehrling, der du doppelt und dreifach von deinem „Lehr“herrn ausgekostet wirst, du, junger Arbeitsloser, den man als überzählig auf die Straße geworfen und dem Hungertode ausgeliefert hat, ihr alle, die ihr im grauen Alltag der kapitalistischen Profite„ordnung“ in Hunger und Elend dahinvegetiert, tragt in euch die große Sehnsucht nach Glück, nach wahrer Menschheit, nach Freiheit und Gleichheit. Und ebenso wie ihr, die proletarische Jugend, eure erwachsenen Klassengenossen, eure Vorfahren, unzählige vergangene Menschengenerationen.

Seit der Versprengung der urkommunistischen Gemeinden, seit dem Bestehen des Privateigentums, seit der Herrschaft des Egoismus ist die Menschheit in verschiedene Gruppen, Stände und Klassen gespalten. Seit jener Zeit stehen sich gegenüber Besitzende und Besitzlose, Herren und Knechte, Unterdrückte, Unterdrückte. Je mehr nun die Besitzlosen ausgebeutet und unterdrückt wurden, je unerträglicher ihre Lage wurde, desto heißer wurde ihre Sehnsucht, ihr Verlangen nach Besserem, desto glühender haßten sie ihre Peiniger, bis sie sich empörten, bis sie aufstanden und sich gegen ihre Feinde erhoben. So z. B. der römische Sklavenaufstand unter der Führung von Spartakus, der deutsche Bauernkrieg 1525, die große französische Revolution 1793 usw.

Aber all diese Kämpfe zwischen Unterdrückten und Unterdrückern, diese Klassenkämpfe, brachten den Entrechteten, auch wenn sie siegten, nicht die Verwirklichung ihrer Ideale, die Erfüllung ihrer Sehnsucht. Das einfach deshalb nicht, weil die Menschen die Geschichte nicht aus freien Stücken machen können. Das Sein, d. h. die Wirklichkeit, die Verhältnisse, die den Menschen umgeben, bestimmen sein Denken und Handeln. Die Klassenkämpfe bewirkten deshalb mehr oder minder tief eingreifende Revolutionen (Umwälzungen) der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse und förderten somit die Höherentwicklung der Menschheit, oder sie endigten mit dem Untergang beider Klassen.

Jahrtausende leben die Unterdrückten und Entrechteten in Hunger und Elend, jahrtausende leiden sie unter der Ausbeutung und den Gewalttaten ihrer „Herren“. Und auch die bürgerliche Revolution, die auf ihr Banner die stolzen Worte „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ schrieb, brachte der Menschheit ihre Erlösung nicht. Wohl aber sprengte sie den engen Rahmen der alten zünftigen Wirtschaftsordnung, und gab der Technik ungeahnte Entfaltungsmöglichkeiten. Sie schuf die große Industrie, die Grundlage der kapitalistischen Wirtschaftsordnung. Der Kapitalismus eroberte die ganze Welt. Er konzentrierte sich immer mehr, sodaß die Wirtschaft sich von den vielen Einzelunternehmungen zu den heutigen Konzernen, Syndikaten und Trusten entwickelte.

haben, ihre Arbeitskraft zu verkaufen, ihnen zu ihrem Besitz immer neue Werte, immer mehr Reichtum zu schaffen, und selbst dabei immer mehr zu darben und zu entbehren.

Deshalb heraus aus der kapitalistischen Hölle. Hinweg mit einer Gesellschaftsordnung, die nur existiert auf Grund eurer Ausbeutung. Hinweg mit der kapitalistischen Profitordnung, die euch in immer größerem Elend stößt. Vorwärts zur wahren Menschheit, zum wahren Glück, vorwärts zum Kommunismus; Nieder mit der Lohnsklaverei; Nieder mit dem Privateigentum.

Jungarbeiter! Werdet junge Kommunisten, reißt euch ein in die Kampffront des revolutionären Proletariats! Schließt euch in den Betrieben mit den erwachsenen Arbeitern zu rev. Betriebsorganisationen zusammen zum Sturz der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, zur Errichtung der proletarischen Klassendiktatur.

Nieder mit allen Feinden der Arbeiterklasse. Nieder mit den verräterischen Gewerkschaften und parlamentarischen „Arbeiterfeinden“. Hinein in die revolutionäre Vorhut des Jungproletariats, die „Kommunistische Arbeiter-Jugend“.

Jugend voran!

Das Mädchen in der proletarischen Jugend-Bewegung.

Die Frage der Rolle, welche die Frau in der revolutionären Bewegung spielt, ist schon oft diskutiert worden und immer wieder wurde festgestellt, daß der Klassenkampf keinen Unterschied nach Geschlechtern kennt. Der Kapitalismus selber hat die Schranken niedergeworfen, die alte Überlieferungen errichtet hatten und die den Weg der Frau weit abführten von wirtschaftlichem und politischem Denken und Handeln, denn dadurch, daß auf Grund der sich immer weiter verschlechternden Lage des Proletariats die Frau sich gezwungen sah, sich im Produktionsprozeß an die Seite des Mannes zu stellen,

Aber die breiten Gänge waren auch niedrig. Und wenn das Vollblutpferd an dem engsten Punkte vorbeischieben sollte, wo die kleinen Arbeitsgäule alltäglich ihre Last hingezogen hatten, ohne die Nähe der Bergwand zu ahnen, die erst einen Zoll über ihren Rücken herabhing, so kratzte der harte Stein die empfindliche Haut des hochgewachsenen Rosses.

Jedesmal, wenn das Pferd an diese Stelle gelangte, blieb es stehen und sein ganzer Leib zitterte. Aber sogleich fauste die unerbittliche Peitsche hinter ihm und wie in Wut schritt es vorwärts, indem es das Gebiß laute, daß sich der Geißel mit Blut vermischte. Wenn es sich bückte, so sank es unter der Last des Karrens in die Knie, und richtete es sich auf und zog, so wurde das schwarzglänzende Fell von den schwarzen Spitzen der Bergwand aufgerissen.

Da erzählten die alten Leute, hätte es eines Abends, als es zum Tageslicht hinaufkam, seinen verwundeten Rücken gestreckt und der untergehenden Sonne entgegen-

war sie der gleichen Ausbeutung unterworfen, faß den gleichen Feinden gegenüber, lief der Schicksalsweg des männlichen wie des weiblichen Geschlechts zusammen in gleichen Nöten und Entbehrungen, in gleichem Kampf und Ziel.

Und doch zeigt der Werdegang der proletarischen Bewegung, daß das weibliche Geschlecht den großen Interessen und Kämpfen des Proletariats viel interessanter gegenübersteht, als das männliche, denn noch immer versuchen gewissenlose Gauller, Soldknechte der Bourgeoisie, in den Frauen und Mädchen des Proletariats alte Vorurteile zu verankern, noch immer versuchen gedungene Lügner und Arbeitsschwester einzuspielen in eine Ideologie Schiller'schen Frauentums, das trotz aller Phrasen nur feichste Leben darstellt. — Noch immer — oder heute mehr denn je — wird das Mädchen geschlechtsreif geworden, zum willenlosen Objekt männlicher Sinnelust, weil es durch seine ganze Umwelt, Erziehung, Religion usw. willensschwach werden mußte.

Der Kapitalismus erfährt in seiner Profitgier Mann und Weib als Ausbeutungsobjekt. Im Produktionsprozeß gilt kein Unterschied des Geschlechts, hier gilt es nur die Kraft der Muskeln. Der kapitalistische Moloch fragt nicht wessen Kraft er ausbeutet, er nimmt nur, ungeachtet geschlechtlicher Unterschiede.

Vielmehr ist die Frau ihrer häuslichen Tätigkeit entzogen. — Der Weg der Entwicklung wird vielleicht zur vollständigen Überwindung der Familie im bisher üblichen Sinne führen, da sie unwirtschaftlich ist und ersetzt wird durch soziale Einrichtungen, Schulen, Kinderheime, Speiseküchen usw.

Frauenarbeit wird heute an jedem Posten im Produktionsprozeß geleistet, in Fabriken, an Bauen, in Bergwerken und Gruben, in Kontoren, auf allen Gebieten der Kunst und Wissenschaft hat Frauenarbeit und Frauenleistung sich Bahn gebrochen. Angesichts dieser Tatsache wird uns ein kleinbürgerlich-reaktionärer Spießher noch von Minderwertigkeit der Frau reden können. Die

geschraubt und gewiebert. Und in seinem Blick lag eine Sehnsucht wie in dem eines Menschen.

In derselben Nacht riß es sich im Stall los, wo die kleinen rauhaarigen Pferde den müden Schlaf der Plage nach des Tages Arbeit schliefen. Es galoppierte durch die offene Tür hinaus ins Freie, und als der Morgen anbrach, lag sein großer schwarzer Körper am Meeresstrande angespült. Das Wasser hatte den Staub aus seiner Mähne ausgeschwemmt und seine Wunde reingewaschen. Prächtig leuchtete sein geschmeidiger, schwarzer Körper gegen den weißen Sand, den die Wogen bespülten. Und die alten Leute meinten, daß Tier hätte sich in Verzweiflung ertränkt.

Es war zu groß, sagten sie. Und die Grube war ihm zu eng. Darum starb es.

Aber die Grubenarbeiter reden noch von dem schwarzen Pferde, das nicht ohne Luft und Sonnenschein leben konnte. Denn die Sage bewahrt das Gedächtnis all der Aufrührer, die lieber sterben wollen, als sich den Leiden der Sklaverei unterwerfen.

So ist es das historische Verdienst, die Voraussetzungen für eine neue höhere Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, für den Kommunismus geschaffen zu haben. Der Kapitalismus hat nicht nur die wirtschaftlichen Voraussetzungen für die kommunistische Bedarfswirtschaft geschaffen, er erzeugte die Klasse, die all seinen Reichtum schaffen mußte, die berufen ist, dem Kapitalismus ein Ende zu bereiten und den Kommunismus zur Wirklichkeit werden zu lassen: das Proletariat.

Kommunismus! Das ist das Wort, daß alle Sehnsucht der Menschheit nach Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit ausdrückt. — Kommunismus bedeutet Freiheit aller Menschen, bedeutet die höchste Entwicklung des Einzelmenschen im Rahmen der Allgemeinheit. — Kommunismus bedeutet Gleichheit der Menschen in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht, Aufhebung des Privateigentums, Abschaffung der Lohnknechtschaft. —

Kommunismus bedeutet Brüderlichkeit. Alle Menschen sind Brüder und Schwestern, vereinigt zu einer Menschengemeinschaft. — Kommunismus, das ist der Triumph über den Egoismus, über alles Alte, Schmutzige, Gemeine, Vergangene und der Aufstieg zur Gemeinsamkeit, zum Neuen, Reinen, Hohen, Zukünftigen.

Wohl hat der Kapitalismus die Voraussetzungen für den Kommunismus geschaffen. Wohl hat er die nationale und internationale Konzentration der Wirtschaft geschaffen, wohl hat er damit gleichzeitig den Rahmen der Nationalstaaten gesprengt, wohl hat er seinen eigenen Totengräber, das Proletariat, geschaffen. Wohl hat der Kapitalismus seine historische Funktion erfüllt und seine Unfähigkeit, für die Höherentwicklung der Menschheit zu wirken, tagtäglich dokumentiert. Aber die Bourgeoisie denkt nicht daran, freiwillig zurückzutreten und den Weg zum Kommunismus freizumachen. Noch hat sie die wirtschaftliche und politische Macht in den Händen. Krampfhaft versucht sie, sich wirtschaftlich zu behaupten durch stets verstärkte Ausbeutung und geringe Entlohnung der Proletarier. Daneben setzt sie rücksichtslos ihre politischen Machtmittel ein, als: Schule, Presse, Polizei, Militär usw., um jeden Versuch der Aufhebung der Proletarier sofort niederzuwerfen zu können. So müssen die Proletarier auch ihrerseits kämpfen mit allen Mitteln, um die kapitalistische Profitordnung zu stürzen, und den Kommunismus verwirklichen zu können.

Junge Arbeiter und Arbeiterinnen, Lehrlinge, Artelose, wir rufen euch: Werdet Kommunisten! Schließt euch in den Betrieben mit den erwachsenen Proletariern zur Klassenkampforganisation, zur revolutionären Betriebsorganisation der A. U. A. zusammen. Schließt euch der revolutionären Jugendorganisation der Kommunistischen Arbeiter-Jugend an.

Kommunismus ist nicht ein schönes Ideal, ist nicht nur etwas, was sich verwirklichen läßt, sondern was vom Proletariat verwirklicht werden muß, wenn es seiner weitesten Verleumdungen entgegenwirken will, wenn es nicht untergehen will. Darum gibt es nur eins: Entweder —

— oder. Entweder wollt ihr aus diesem erbärmlichen Dasein heraus zum Glück aller kommen, dann könnt ihr nicht auf den Messias warten, der demal eintritt kommen wird, um euch zu erlösen, dann müßt ihr selbst kämpfen.

Kommunismus oder Untergang in der Barbarei!

Etwas vom „Weltfrieden“.

Raum ist der Weltkrieg vorbei, rüftet man trotz aller geheuchelten „Friedensliebe“ feberhafter denn je. In England sollen in diesem Jahre 6—7 neue Flugzeuggeschwader gebaut werden. — Die englische Mittelmeerflotte ist seit Herbst v. J. bereits verdoppelt worden und soll noch mehr verstärkt werden. Ebenso werden die Seestreitkräfte aus dem Osten (Indien, China usw.) zurückgezogen, an deren Stelle größere Einheiten (moderne Kreuzer mit stärkerer Bewaffnung) gesetzt werden. Es werden neue Kreuzer, U-Boote, Kanonenboote gebaut. Amerika baut gleichfalls keine Luftflotte aus. Es hat bereits Bombenflugzeuge mit drahtloser Fernlenkung geschaffen. Auch die lenkbaren Luftschiffe sollen vermehrt werden. — Bei der Vergrößerung der Seeflotte soll auch die Tragweite der Schiffgeschütze und die Höhe der Panzertürme vergrößert werden. Ebenso baut auch Japan seine Flotte eifrig aus. Es werden hauptsächlich leichte Kreuzer und U-Boote gebaut.

Frankreich läßt nach dem Vorschlag der Serriot-Regierung, der von der Kammer angenommen wurde, Schlachtschiffe von zusammen 178 000 Tonnen, Kreuzer von 360 000, U-Boote von 9 000 und Hilfschiffe von 150 000 Tonnen bauen. Die U-Boot-Flotte wird danach aus 112 Booten bestehen. Auch die kleineren Länder, z. B. Rumänien und Spanien modernisieren ihre Armee und Flotte.

Nach dem Rüstungsjahrbuch des Völkerbundes stehen zurzeit 5 1/2 Millionen Mann unter Waffen. Die Weltflottenflotte verfügt über 454 190 Mann. Es gibt 84 Schlachtschiffe, und Schlachtkreuzer, 167 große und kleine Kreuzer, 1094 Torpedobootzerstörer und 400 Uboote 4000 Flugzeuge und Luftschiffe stehen für Bombenangriffe und Luftkriege zur Verfügung.

Das feberhafte Wettrüsten der meisten Länder, von denen hier einige Beispiele gegeben sind, zeigt der Arbeiterjugend der Welt, was es mit den pazifistischen Redensarten der Regierungen und ihrer Lakaien auf sich hat.

Auch die schwarz-weiß-rot-goldene Lutherregierung als Interessenvertreterin der Schwerindustrie und der Großagrarien versucht trotz der „Entwaffnung“ Deutschlands, durch Ausnutzung der imperialistischen Gegensätze und durch die wirtschaftliche Stärkung des deutschen Kapitals, außenpolitisch mit mehr Nachdruck aufzutreten. Soweit es ihr möglich ist, wird sie versuchen, die proletarische Jugend zu militarisieren und sich damit einen weiteren Faktor für ihre Außenpolitik schaffen.

Die proletarische Jugend, die im zukünftigen Kriege wieder als Kanonenfutter dienen soll, kann diese Gefahr nicht mit leidendamen Protesten bekämpfen, sondern nur durch Beseitigung des Kapitalismus.

Aus den Betrieben.

Jeder Betrieb eine Burg der Revolution!

Aufgabe der kommunistischen Arbeiterjugend ist es, die Massen des Jungproletariats für den Gedanken des Kommunismus, für die proletarische Revolution zu gewinnen und zu erfassen. Die Betriebe, Fabriken, Bergwerke sind die Wurzeln der kapitalistischen Profitordnung. In den Betrieben gilt es die Jungproleten für die Revolution zu mobilisieren und in die Kampffront des revolutionären Proletariats einzureihen.

Die „Rote Jugend“ will diese Aufklärungsarbeit unter der proletarischen Jugend der Betriebe mit allen unterstützenden und fördernden. Dazu erscheint von jetzt ab die Rubrik „Aus den Betrieben“, an der, wie überhaupt an der „R. J.“, alle Genossen mitarbeiten müssen. Schilderungen der Ausbeutung und Unterdrückung der proletarischen Jugend in den Betrieben, ihre Stimmung und Interessen, ihre Kämpfe usw. sind unbedingt notwendig, um der Jugend an Hand dieser Schilderungen immer wieder ins Gedächtnis zu rufen, wie sie ausgebeutet, unterdrückt und verraten wird, um ihr an ihrer eigenen Erfahrungen mit zwingender Logik aufzuzeigen, die Notwendigkeit des revolutionären Klassenkampfes bis zur Vernichtung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, bis zum Sieg des Kommunismus.

Planmäßig gilt es die Betriebe für die Revolution zu erfassen. „Heran an die Massen des Jungproletariats“ muß jetzt unsere Parole sein. Mit allen Kräften an die Arbeit!

Lehrlingschinderei in der „demokratischen Republik“.

Ein Arbeiter aus Spandau schreibt uns: „Bei dem Bäckermeister Ernst Schwarzkopf, Spandau, Schönwalder Straße 93, befindet sich ein Lehrling. Derselbe ist in der Gegend von Stettin zu Hause. Sein Vater ist im vergangenen Jahre wegen Mißhandlung seines Sohnes durch den Lehrmeister hier gewesen. Des Morgens um 5 Uhr ist Wecken und dann geht es bis in die späte Nacht. Heute (19. Januar), morgens um 6,15 Uhr, hörte ich wieder klatschende Schläge, welche von einem Riemen oder einer Klopfspeitsche herrührten. Ich sah nur das Schattenbild des Lehrlings durch das Milchglasfenster und hörte die Worte: „Du verfluchtes Nias, du verfluchter Halbunz, willst du ran an den Böttich!“ Ich sah dann nur noch, wie der Junge, mit den Händen das Gesicht schützend, zum Bocktrug gestoßen wurde.“

Es ist bereits schon im vergangenen Jahre Beschwerde bei der Polizei, sowie beim Magistrat geführt worden, aber allem Anschein nach ohne Erfolg.“

(„R. J.“ vom 23. 1. 25.)

Tausende von „Lehrlingen“ fristen in direkt viehischen Verhältnissen ihr Leben. Trotz der bürgerlichen Jugendschutz-Gesetze und Institutionen. Nur in den krassesten Fällen, wenn Lehrlinge zu Ende gequält wurden, oder ihren Qualen dadurch ein Ende machen, daß sie freiwillig aus diesem „Leben“ schießen, — greift die Justiz

ein und verurteilt die Schuldigen zu geringfügigen Geld- und Gefängnisstrafen. Aus dieser mittelalterlichen Barbarei, aus dieser kapitalistischen Hölle kann sich das Jungproletariat nur retten, indem es gemeinsam mit dem erwachsenen Proletariat den Kampf aufnimmt gegen die kapitalistische Ausbeuter- und Räubergesellschaft und ihre Helfershelfer, die parlamentarischen Arbeiterorganisationen und die Gewerkschaften.

Lehrlinge als Streikbrecher. „Seit einigen Tagen ist hier in Charlottenburg die Belegschaft der Metallbude „Blume“, Schillerstr. 14, in den Streik getreten. Der Betrieb wird aber von den Lehrlingen, einem Bizemeister und einem Maschinenarbeiter aufrecht erhalten. Diese Knochenmühle beschäftigte 50 Vollarbeiter und 40 Lehrlinge. (Wer ausgelernt hat fliegt sofort). Mit diesen 40 Lehrlingen, die mit einem Wochenlohn von 3 bis 9 Mark abgespeist werden, wird durch verstärkte Anstrengung der Betrieb aufrecht erhalten.“

(„R. J.“ vom 20. 1. 25.)

Dies ist nicht ein Einzelfall, sondern ein Beispiel dafür, wie die Kapitalisten es verstehen, die proletarische Jugend durch Lehrverträge usw. so zu knebeln, daß sie den erwachsenen Proleten in den Rücken fällt. Die Lehrlinge haben zu erkennen, daß der Kampf der erwachsenen Arbeiter ihr Kampf ist. Sie haben sich mit ihren Klassengenossen zu revolutionären Betriebsorganisationen zusammenzuschließen, und dazu beizutragen, die Teilkämpfe auszudehnen, zusammenzufassen zum Endkampf, zur Vernichtung der Wurzel allen Übels, der kapitalistischen Profitwirtschaft bis zum Sieg des Kommunismus.

Jugend vor die Front!

Die kapitalistische Profitwirtschaft nimmt eine immer haltlosere schwankende Haltung ein. Tagtäglich zeigt es sich von neuem, daß sie dem Untergang geweiht ist. Doch das Proletariat hat noch nicht erkannt, daß es seine Aufgabe ist, die Macht in die Hand zu nehmen. Und so lange die Arbeiter in Dummheit ihren „Führern“ nachlaufen und nicht erkennen wollen, was die Geschichte von ihnen fordert, so lange wird die Bourgeoisie verfehen, durch gesteigerte Ausbeutung sein Leben zu verlängern.

Und wo ist das Jungproletariat? Junge Arbeiter, verschafft Euch Klarheit über Eure Klassenlage! Reißt Euch ein in unsere Kampffront! Besucht unsere öffentlichen Gruppenabende.

Die R.A.S. Groß-Berlin hat folgende Tagungsorte:

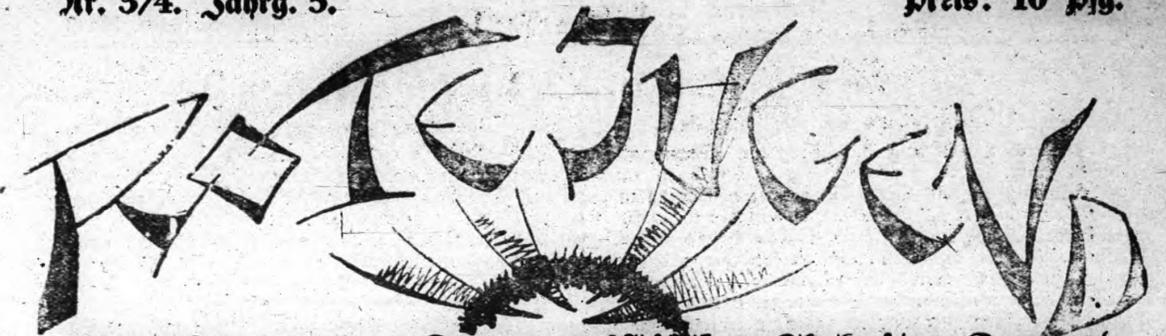
Gruppe Norden: Mittwochs, abends 1/8 Uhr, im Lokal Neue Hochstr. 28.

Gruppe Nowawes: Montags, abends 1/8 Uhr, im Lokal Gebauer, Weißstr. 63b.

Gruppe Neukölln: Mittwochs, abends 1/8 Uhr, bei Schmidt, Briz, Jahnstr. 76.

Gruppe Ost: Dienstags, abends 1/8 Uhr, bei Ritz, Rainzerstr. 16.

Redaktion u. Verlag: W. Schirmacher, Bln.-Lichtenberg. — Druck: Otto Geffers, Neukölln, Bodestr. 22



Kampforgan der Kommunistischen Arbeiter-Jugend

Erscheint monatlich. Zu beziehen durch alle Gruppen der R. A. S.

März/April 1925

Bezugsstelle: Buchh. f. Arbeiter-Literatur Berlin, Warschauerstr. 49. Geldsendungen: Bruno Mas, Berlin-Neuf., Donaustr. 100



Wir haben der
Freiheit leuchtende Flamme
hoch über unseren Häuptern entfacht!